Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 15 (1911-1912)

Heft: 6

Artikel: D'Wanduhr

Autor: Schmid, Traugott

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663813

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Skiplatz, zwischen den Rodlern und Bobsleighfahrern. Sie wirken mit ihren, das grelle Sonnenlicht abblendenden schwarzen Tüchern wie gro-

teske, schwarze Bögel auf der schneeigen Weiße des Feldes.

Der frühe Nachmittag bringt das Signal zum Aufbruch für die Teil= nehmer an den großen Rodel= und Bobsleigh=Schlittenfahrten, bei denen es um so fröhlicher zugeht, je größer die Gesellschaft ist, die daran teil= nimmt, unbekümmert um all die Gefahren, an denen die nervige Hand des Kahrers hinten, der Kalkenblick des Steuerers an der Spitze, sie alle sicher vorbeilenkt. Es ist ja gerade der Kitzel der immer lauernden Gefahr, welcher diese Fahrten so reizvoll macht, und, wie stets bei solchen Gelegen= heiten, so sind es auch hier die Damen, welche den größten Wagemut zeigen, — ebenso wie abends in den Kasinosälen, wo manch verschwiegenes Spiel= chen zum Austrag gebracht wird. Auch hierbei sind bekanntlich die Damen das befeuernde Element.

Die meisten aber geben sich am Abend nach dem guten Diner, dessen Sänge so zahlreich sind wie bei irgendeiner langweiligen Abfütterung in der Heimat, andern Genüssen hin. Und hier erschließen sich einem auf= merksamen Beobachter viel schneller die diversen Inpen unter den Gästen als am Tage, wo das Sportdreß, die wollene Mütze, der verhüllende Scarf alle Rassen= und Alter zunterschiede verwischt. Hier macht die breite, schwerfällige Gestalt, die unbeweglich hinter Rauchwolken verborgen bleibt, sofort den Hollander kenntlich, hier verrät die lebhafte Geste, das anmutige Spiel der Augen sofort den Südfranzosen, die Argentinierin, hier ist der gemütlich plauschende Wiener, die leidenschaftlich politisierende Russin, die aewaltig gualmende Amerikanerin, die sich von dem glutäugigen Brasi= lianer, der hinter ihrem Stuhl steht, "anflirten" läßt, hier ist ein jeder Mensch, hier darf er's sein. Im Nebenzimmer spielen ein paar lange Engländer in tiefem Schweigen eine Partie Villard, — bis die ersten Tanzrythmen erklingen, — dann lösen sich wieder die individuellen Einzel= gruppen auf in ein allgemeines, wogendes Bild, das nur noch Klänge und Farben unterscheiden läßt, und dessen Konturen verschwimmen in dem undefinierbaren, Hirn und Herz benebelnden Dunft und Duft, der über solchen Sammelpunkten kosmopolitischer Eleganz zu schweben pflegt. Und so fort Tag um Tag und Nacht um Nacht, bis die Karnevalstage "an das fröhliche Ende den fröhlichen Anfang knüpfen"....

D'Wanduhr.

I mine schöne Buebejohre, Wenns Schnee g'weiht hät bim Hus borbh, So bini gern im warme Stöbli Ganz noch a s'Vaters Site g'sh.

Sind d'Zeiger geg de Nüne g'gange, So hät er s'Törli lhs ufg'macht, Ond hofli d'Zitstei obsi zoche. Denn han i g'wößt: Jet heißt's "Guet Macht".

Mängs Jöhrli ift sither verruschet. — I ha scho lang kein Vater meh. — Doch, set i so elei im Stöbli, Ond d'Uhr hät nü Schläg langfam g'ge,

So isch mer grad, i g'sech de Vater Vom Tisch zom Törli döre goh. — Im Hals, do g'spüer i öppis trogge, Ond d'Träne wönd i d'Auge cho.

Trangott Schmid, Goldach.